

Wildschweinschädel aus römischer Zeit in Muotataler Höhle entdeckt

Text und Fotos von Walter Imhof

Fund auf 2180 m ü. M

Auf der Mittlist Twärenen auf einer Höhe von 2180m fanden Höhlenforscher der AGH (Gruppe Schwyzerschacht) während der Sommerforschung 2005 in einer Höhle (Quellkluff) Überreste eines Schweins. Die Fundstelle befindet sich etwa 100m östlich der Wasserquelle, welche direkt am Weg liegt, welcher von der Mittlist Twärenen hinauf zur Twärenen Räu führt. Dies überrascht hauptsächlich wegen der Abgelegenheit des Fundortes, der vorherrschenden offenen Landschaft und der erstaunlichen Höhenlage. Wie sich bald herausstellte, handelt es sich nicht etwa um ein verlaufenes Hausschwein, sondern erstaunlicherweise um ein Wildschwein, dem eine 11m tiefe, kaum sichtbare Schachthöhle mitten im Weidegebiet vermutlich zur natürlichen Falle wurde. Der geborgene Schädel ist in einem erstaunlich guten und ausstellungswürdigen Zustand und deshalb von besonderer Bedeutung. Mit diesem Fund erhöht sich die Zahl der anhand von Knochenfunden nachgewiesenen Tierarten aus Höhlen des Muotatals auf 58!

Möglicher Lebensraum auf Mittlist Twärenen

Der Fund auf dieser Höhe wirft die Frage auf, ob das Gebiet obere Toralp/Schwarz Nossen diesen Tieren als Lebensraum diente oder möglicherweise für Wildschweine nur als Übergang angesehen werden muss. Die Region Bödmeren mit ihren ausgedehnten Wäldern diesseits und die Silberen mit ihren unzähligen Tümpeln, Flöschchen und verlandeten Seelein jenseits der Twärenen boten jedenfalls Wildschweinen ein idealer Lebensraum.

Die Datierung einer Knochenprobe (Schädel) am Institut für Teilchenphysik an der ETH Zürich durch Herrn Dr. G. Bonani ergab folgendes Alter: 2030 ± 40 y BP, **118 v. Chr. – 3 n. Chr.**

Dieses Resultat erstaunt aus verschiedenen Gründen und gibt Anlass zu Überlegungen zu den damaligen klimatischen Bedingungen und seinen Folgen auf Fauna und Flora in der Region.



Dieser ausserordentlich gut erhaltene Wildschweinschädel kam bei Forschungsarbeiten der Gruppe Schwyzerschacht auf der Mittlist Twärenen im Sommer 2005 zum Vorschein.

Ausgesprochene Warmphase vor 2000 Jahren

Die Lebenszeit dieses Wildschweins fällt in die Zeit um Christi Geburt, also in eine nachgewiesene, ausgesprochene Warmphase. Die Gletscher waren in römischer Zeit weiter zurück geschmolzen als beispielsweise heute. Entsprechend hoch lag auch die Waldgrenze; die Landschaft zeigte ein völlig anderes Bild als heute. Es ist durchaus denkbar, dass diese Tiere dort oben eine Landschaftsform antrafen, die ihnen zumindest während den Sommermonaten ein entsprechendes Nahrungsangebot zum Überleben lieferte.

Wildschweine als Jagdbeute

In der Schachthöhle kamen, neben dem intakten Schädel, keine weiteren Knochen des Wildschweins zum Vorschein, auch die Unterkiefer, ansonsten übliche Fundstücke, waren nicht auffindbar. Dass nur der Schädel gefunden werden konnte, ist kaum darauf zurück zu führen, dass die sich die restlichen Knochen zersetzt haben. Der Schädel ist in den meisten Fällen früh einer Zersetzung unterworfen, da Schädelteile im Vergleich zu den massiveren Röhrenknochen verhältnismässig dünn sind. Da Wildschweine seit je her zu den bevorzugten Jagdtieren gehörten, ist hier der begründete Verdacht und die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, dass es sich bei diesem Schädel um die Überreste einer Jagdbeute handeln könnte, der im Schacht entsorgt worden sein könnte. Der Schädel als eher fleischarmes Skeletteil wurde anscheinend nicht mitgenommen, um anderswo verarbeitet zu werden. Die Ergebnisse aus der archäologischen Grabung „Spielblätz“ (Charetalp, Muotathal), die ca. ins 11. Jahrhundert n. Chr. zurück reicht, liefern Hinweise, dass die Jagdtätigkeit zur Fleischbeschaffung der Hirten zumindest während den Sommermonaten bedeutend war.

Dass die Gegend bereits um und vor Christus eine gewisse alpwirtschaftliche Nutzung erfuhr, belegen Funde von Haustie-

ren aus dem Martinsloch in der Vorder Silberen, aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. Ganz in der Nähe der Quellkluft befinden sich ein alpiner Wüstungsplatz und eine Höhle mit integriertem Mauerwerk. Eine in der Höhle gefundene aschen- und holzkohlenhaltige Fundschicht konnte immerhin ins 12. Jahrhundert n. Chr. datiert werden.

Historisches zum Wildschwein aus dem Kanton Schwyz

Abschuss von Wildschweinen wurde belohnt

Ursprünglich war das Wildschwein in Europa auf dem ganzen Festland vertreten. Seit dem Mittelalter wurde es aber, wie viele andere Tierarten auch, in weiten Teilen ausgerottet. Im Kt. Schwyz waren Wildschweine einmal so häufig, dass auf sie ein Schussgeld ausgesetzt wurde. So finden sich in der Schwyzerschen Landesrechnung reihenweise Aufzählungen, welche eine Auszahlung an erlegte Wildschweine beinhalten. Bei den allermeisten Belegen handelt es sich allerdings um Abschüsse aus den Regionen Küssnacht, Gersau und Ausserschwyz. Für das Muotatal sind lediglich solche für die Jahre 1562 und 1656 vermerkt.

Über eine ergebnislos verlaufene Wildschweinjagd im Bödmerenwald kann im Bote der Urschweiz vom 26. Okt. 1872 nachgelesen werden.

Für das letzte, erlegte Wildschwein im Kt. Schwyz ist in „Geschichte über das schwyzer Jagdwesen“ von Alois Dettling S. 170 folgendes zu lesen: „Ein mittlerer Keiler fand sich im Januar 1873 als vorzeitiger Tourist auf Rigi – Klösterli ein und wurde über eine Fluh in den Tod gehetzt.“ Vereinzelt sind seit dieser Zeit aus dem süddeutschen Raum eingewanderte Wildschweine im Kt. Schwyz beobachtet worden. So sind schon in

den neunziger Jahren des vorletzten Jahrhunderts in der Region Buchberg / Tuggen einige Tiere aufgekreuzt.



Dass die Quellkluft auch anderen Tieren zum Verhängnis wurde, beweist dieser besonders gut erhaltene Schädel eines Rindes, welcher von Franz Auf der Maur bei der Vermessung der Höhle geborgen wurde.

Eine besondere Geschichte ist von der Alp Fron, am Fronalpstock, überliefert. Dort war noch 1984 in der Hütte (1418 m) ein Wildschweinschädel aufgehängt. Wie der damalige Älpler (Zwyer) noch zu berichten wusste, habe man früher ob der Hütte einen Kartoffelgarten angepflanzt. Eines Nachts habe man das Wildschwein im Kartoffelgarten erwischt und abgeschossen. Wann dies geschehen war, konnte der Älpler auch nicht sagen. Immerhin ist die Überlieferung noch wach.

Während den Kriegswirren (ca. 1940) sind am Schwarzstock / Muotatal zwei Wildschweine beobachtet worden. Als jüngstes Beispiel darf wohl eine Wildsau genannt werden, welche sich im Jahre 2003 ins Gebiet Zindelspitze begeben hat und dort abstürzte.

Als Standwild gelten Wildschweine erst seit ca. 1970 in der Schweiz in den Kantonen Bern, Waadt und Wallis.

Wildschweine leben in Europa hauptsächlich in grösseren Laub- und Mischwäldern und Verlandungsgürteln von Seen. Im Gebirge sind sie dauerhaft wohl nur im Laubwaldgürtel, im Sommer aber bis in waldlose Alpreionen anzutreffen. Dass Wildschweine auch klar oberhalb der Waldgrenze sein können, beweist eine Kolonie, welche das Tal von Derborence im Wallis besiedelt. Diese sind vom Kt. Waadt über den Pass de Cheville (ca. 2200 – 2300m) eingewandert.

Wildschweine verfügen über einen herausragenden Geruchssinn, der sie beim Durchwühlen des Bodens mit der Schnauze führt. Wildschweine sind Allesfresser, demzufolge haben sie eine breite Nahrungspalette. Neben ihrer Hauptnahrung, die aus Eicheln und Bucheckern besteht, fressen sie z.B. auch kleinere Tiere. Die heute in weiten Teilen Europas anzutreffenden, oft riesigen Getreide-, Kartoffeln- und Maisfeldern bieten ihnen zwar gute Deckung aber wenig Abwechslung im Nahrungsangebot. Aufgrund ihrer Fähigkeit, ganze Äcker umzuwühlen, sind Wildschweine im Kulturland sehr ungern gesehene Gäste.



In der Bildmitte der unscheinbare Eingang zur Quellkluft. An diesem Tag hatten es nicht alle „mitgereisten“ Höhlenforscher gleich streng.

